

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 6

Rubrik: Protokoll der Jahresversammlung vom 13. Mai 1957 im Casino Herisau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Gastgeber alles vorbereitet hatten. Man spürte während zwei Tagen die Freude der Appenzeller Kollegen und Kolleginnen, in ihrem einzigartig schönen Ländchen die ganze VSA-Gemeinde zu Gast haben zu dürfen. Es fehlte nicht an liebenswürdigen Aufmerksamkeiten, vom blumenbedeckten Tisch, dem fröhlichen Gesang der Waisenhauskinder bis zum übermütig frohen, urchigen Appenzeller Abend des Dramatischen Vereins Herisau. Für die umfassende Vorbereitung, gepaart mit Frohmüt und Güte, verdienen die Mitarbeiter in Herisau hohe Anerkennung und herzlichen Dank.

Nicht weniger Dank gebührt dem Vorstand des VSA, der mit Genugtuung auf eine der schönsten und wohlgeordneten Jahrestagungen zurückblicken darf. So ernsthaft das Tagungsthema lautete und so intensiv man sich mit dem Problem Anstaltskoller befasste, so sehr hat man gerade an dieser Tagung die eine Forderung, die sich wie ein roter Faden durch alle drei Referate zog, beherzigt: Entspannen! Atempause! Frohe, unbeschwerte Gemeinschaft! Möge davon recht viel und recht oft im Alltag in unsern Heimen und Anstalten weiterklingen. E. D.

Protokoll der Jahresversammlung vom 13. Mai 1957 im Casino Herisau

I. Begrüssung

Mit dem Liede «Grosser Gott wir loben Dich» lässt der Präsident die Jahresversammlung eröffnen. Er heisst die zahlreichen Tagungsteilnehmer, vor allem die Gäste, Herrn Regierungsrat Schwendinger, Gemeindehauptmann Bänziger und Gemeinderäte von Herisau (Dr. Ackermann, Frefel, Schmid und Tobler), die Vertreter der Presse, unseren neuen Redaktor, Herrn Deutsch, und Herrn Pfander als Referenten, herzlich willkommen. Zum voraus dankt er den Hauseltern Johanni, Zwingli, Kern, Bär und Schläpfer, welche die Tagung organisiert haben. Entschuldigt haben sich beim Präsidenten Herr und Frau Müller, Reinach BL, Herr und Frau Baumgartner, Birr, Herr und Frau Stoll, Winterthur, Herr und Frau Nägeli, Rossau ZH sowie Fräulein Hofer, Schule für soziale Arbeit, Zürich.

Die diesjährige Tagung liegt zwischen dem Muttertag und der Gedenkfeier von Vögelinsegg. Muttertag, der Ehrentag unserer Mütter und Hausmütter. Vögelinsegg und Stoss mit seinem Helden Ueli Rotach, der den Hausvätern Vorbild sein kann. Er kämpfte gegen eine Uebermacht, wie Hauseltern oft gegen eine scheinbare Uebermacht von Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Wie Ueli Rotach sollen auch wir von Mut und Zuversicht beseelt sein.

II. Jahresbericht

Bei der Abfassung des Jahresberichtes liess sich der Präsident von den Zweckbestimmungen unserer Statuten leiten. Danach hat der VSA die Pflicht, neben der Wahrung der Berufs- und Standesinteressen, das Anstaltswesen und die Beziehungen von Heim zu Heim zu fördern.

Fachblatt: Ein Rückblick zeigt uns die Wechsel der Redaktoren, aber auch die Entwicklung unserer Fachzeitschrift. 1946 übernahm Regina Wiedmer die Redaktion, 1949 war es Dr. Droz, 1955 Dr. H. R. Schmid. Dieses Frühjahr wurde Herr Emil Deutsch zum Redaktor des Fachblattes gewählt. Die beiden letzten Nummern des Fachblattes, die Herr Deutsch redigiert hat, haben ganz allgemein gefallen. Beim Durchgehen der letzten 10 Jahrgänge des Fachblattes konnte der

Präsident feststellen, dass eine sehr kleine Zahl von Heimleitern Beiträge an das Fachblatt geleistet haben. Er hofft und wünscht zugleich, dass sich die Vereinsmitglieder vermehrt aktiv am Fachblatt beteiligen.

Tagungen: Wie uns ein Rückblick zeigt, hat sich der Vorstand von jeher Mühe gegeben, den Vereinsmitgliedern möglichst umfassend etwas zu bieten. Die Tagungen sollen nicht nur ausschliesslich der Weiterbildung und den Standesinteressen dienen, sondern auch zur Gemütsbildung und Kameradschaft beitragen. *Beziehung zur Sektion Bern:* Wir stehen immer noch vor der uns alle bedrückenden Tatsache, dass unsere Berner Freunde abseits stehen. Der Vorstand des VSA ist grundsätzlich bereit, zur Wiedervereinigung Hand zu bieten, und wird, wenn dies vom Berner Regionalverband gewünscht wird, versuchen, gesprächsweise gewisse Punkte zu klären.

Rechtsschutz: Der Rechtsschutz wurde letztes Jahr eingeführt und musste Gott sei Dank nicht stark beansprucht werden. Heime und Anstalten werden aber immer wieder angegriffen. Der VSA in Verbindung mit der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz und dem Beobachter haben vereinbart, Anstaltskonflikte sachlich zu prüfen, bevor angebliche Störungen zu Skandalen aufgebläht werden. Die Landeskongress für Soziale Arbeit hat eine Kommission, die Anstaltsfragen abklärt.

Fürsorgefonds: Eingehende Gesuche werden geprüft, und es wird geholfen, wo eine Not besteht. Noch immer kommt es vor, dass Hauseltern einen schlechten und ungenügenden Altersschutz geniessen. Besonders die Entlohnung und der Schutz der Hausmütter müssen geprüft und neue Richtlinien geschaffen werden.

Förderung des Schweizerischen Anstaltswesens: Ein Vergleich mit dem Heim- und Anstaltswesen des Auslandes zeigt, dass unsere Heime gut geführt werden, einen beachtlichen Stand aufweisen, wenn nicht sogar führend sind. Vor dem Kriege führte der VSA wertvolle Studienreisen nach Holland und Dänemark durch. Eine Studienreise nach Norddeutschland wird im Jahre 1958 durchgeführt.

Einkaufszentralstelle: Vorarbeiten wurden getroffen. Grosse Schwierigkeiten ergeben sich durch die Be-

rücksichtigung von regionalen Einkaufsstellen.

Rechnung: Die Grundlage der Rechnung des VSA ist solide. Dies ist vor allem unserem Quästor zu verdanken.

Personalfragen: Wir alle leiden an einer Personalnot. Besonders schwer ist es, Lehrpersonal zu finden und zu behalten. Die Umstände zwingen uns, die Bedingungen den Verhältnissen so anzupassen und zu verbessern, dass wir wieder Lehrer bekommen. Schwierig ist es auch, qualifizierte Werkmeister zu finden, die sich nicht nur über gute berufliche, sondern auch menschliche und erzieherische Fähigkeiten ausweisen sollten. Unseren Erzieherinnen muss vermehrte Freizeit gewährt werden. Der Normalarbeitsvertrag des Pflegepersonals vom Jahre 1956 schreibt eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden vor. Einzelne Verbände fordern bereits eine Arbeitszeit von 48 Stunden pro Woche. Auch für das Hilfspersonal sind die Bedingungen sehr schwer.

Zum Schluss gibt der Präsident der Hoffnung Ausdruck, dass das Anstaltswesen gedeihen möge; die Anliegen der Heimleiter durch gegenseitige konsequente Hilfe und Zusammenstehen sollen gefördert werden. Es ist eine Freude, in Herisau tagen zu dürfen. Der Präsident ist überzeugt, dass von der Tagung alle Teilnehmer bereichert werden. Vizepräsident G. Bächler überreicht A. Schneider für den vorzüglich und heiter abgefassten Jahresbericht und all die grosse Arbeit, die der Präsident des VSA während des Jahres zu erledigen hat, einen Blumenstrauss.

III. Jahresrechnung

Quästor A. Schläpfer orientiert über die Jahresrechnung 1956. Diese schliesst mit einem Aktiysaldo von Fr. 1033.64 ab. Das Vereinsvermögen per 28. Februar 1957 beträgt Fr. 35 411.92. Der Rechtsschutzfonds vermehrte sich um Fr. 301.60 auf einen Vermögensbestand per 28. Februar 1957 von Fr. 14 203.30. Die Stiftung Fürsorgefonds weist eine Vermögensvermehrung von Fr. 9.25 auf. An Unterstützungen, die im vergangenen Jahr neu überprüft wurden, konnten Fr. 2800.— ausbezahlt werden. Der Vermögensbestand per 28. Februar 1957 beträgt Fr. 132 163.80. Die Rechnungsrevisoren prüften die Rechnungen und dankten dem Quästor für die vorzügliche Arbeit. Sie beantragten der Versammlung, die Jahresrechnung 1956 zu genehmigen. Dem Antrage wurde zugestimmt.

IV. Festsetzung des Jahresbeitrages

Der Jahresbeitrag des VSA wurde an der vergangenen Jahresversammlung festgelegt und bleibt unverändert.

V. Mutationen

Folgende Mitglieder des VSA sind im letzten Vereinsjahr in die Ewigkeit abberufen worden: Frau Julia Fillinger, alt Hausmutter des Erziehungsheimes Kriegstetten; Fräulein Marie Heller, alt Hausmutter im Asyl Steig, Schaffhausen; Frau Marie Leu-Nyffeler, alt Hausmutter, Klosterfiechten, Basel; Frau Walter, Hausmutter in Adliswil; Herr Gallus Engler-Schmid, alt Hausvater der ehemaligen Werdenbergischen Er-

Hierüber wird diskutiert:



Sorgen um die Milch

Was doch die Milch in den letzten Jahren für Gesprächsstoff geliefert hat! Dabei steht keineswegs — was eigentlich das Naheliegendste sein müsste — ihre Qualität zur Diskussion, sondern ihr Preis. Was bei andern Lebensmitteln überhaupt keine Rolle spielt, nämlich ein Aufschlag von einem Rappen, das löst, wenn es sich um das Volksgetränk Milch handelt, ein böses Rauschen im Blätterwald der schweizerischen Presse aus. Das haben wir neuerdings wieder erfahren, als die Milch- und Bauernverbände einen weiteren Milchrappen forderten. Dieses Ansuchen brachte die Diskussion Preis—Lohn von neuem in Gang, und als der Bundesrat dann die Aufschläge auf Fleisch bewilligte, den Milchrappen aber ablehnte, da war die Reihe an den Bauern, wegen der Reallohnverbesserung zu protestieren. Man sieht daraus, der Bundesrat kann es keiner Partei recht machen.

Dass die Landwirtschaft, verglichen mit der Industrie, am Konjunkturertrag zu wenig Anteil hat, ist unbestritten, auch für den Bundesrat. Dass das ganze Volk zudem ein grosses Interesse an einer gesunden und zufriedenen Bauernschar hat, das steht ebenfalls ausser Zweifel. Die Frage ist nur, ob es richtig ist, ihr über die Milch- und Fleischpreise zu helfen, insbesondere weil ja gerade die mittleren, die kleineren und insbesondere die Bergbauernbetriebe wegen ihres niederen Umsatzes die Aufschläge kaum zu spüren bekommen; die Hauptsache geht an die Grossbetriebe. Mit zinslosen Darlehen, Beiträgen an die Arbeitskräfte beispielsweise, oder mit Familienzulagen an die Bergbauern — für deren Erhöhung hat der Bundesrat übrigens vor kurzem einen Antrag an die Räte gestellt — liesse sich zweifellos «gezielter» helfen.

Wir sehen, es gibt noch andere Möglichkeiten, unserer Landwirtschaft beizustehen, als über die Preisaufschläge auf Milch und Fleisch, die ja doch immer wieder durch das «Nachsteigen» der Unkosten illusorisch werden. Man müsste es begrüssen, wenn man hier einmal neue Wege suchen und finden würde.

Viktor

ziehungsanstalt in Grabs; Herr Walter Rudolf-Alder, Verwalter der Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof in Herisau. — Zur Ehrung der Verstorbenen erheben sich die Versammlungsteilnehmer von den Sitzen.

Herr und Frau Zwingli konnten ihr 25. Dienstjubiläum feiern. G. Bächler, Vizepräsident, feierte vor wenigen Tagen sein 40. Arbeitsjubiläum.

VI. Anträge

In absehbarer Zeit sollen Richtlinien zur Führung von Bürger- und Altersheimen geschaffen werden.

VII. Stellenvermittlung und Fachblatt

Der Präsident dankt Fräulein Anna für ihre grosse und sehr schwere Arbeit. Das Fachblatt ist gut redigiert und wir sind Herrn Deutsch, Redaktor, zu Dank verpflichtet.

VIII. Verschiedenes

1. *Altersschutz*: A. Schläpfer orientiert über die durchgeführte Aktion. Die Behandlung dieses Problems wurde sehr begrüsst. Die Ergebnisse der bei den VSA-Mitgliedern durchgeführten Anfrage zeigte, dass 25 Prozent der Heimleiter nicht oder nur ungenügend versichert sind. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat mit der Rentenanstalt einen Vertrag, nach welchem sich alle Sozialarbeiter einzeln oder in Gruppen auf 10 verschiedene Arten sehr vorteilhaft versichern lassen können. Alle Mitglieder des VSA werden über die verschiedenen Versicherungsarten und Versicherungsbedingungen orientiert.

2. *Schenkung*: Die Firma Henkel in Basel schenkte dem VSA anlässlich der 113. Tagung 300 Franken in den Fürsorgefonds.

Schluss der Jahresversammlung: 12.00 Uhr.

Der Protokollführer: J. Fillinger

Im Banne des Sportes

Von falschen und richtigen Voraussetzungen

«Der Schweizer Rennfahrer» hat vor einiger Zeit einen Aufsatz von René Voegeli von der ETS Magglingen veröffentlicht. Darin wird die Karriere eines jungen Helden der Landstrasse geschildert und Aufschluss über seinen Verdienst im Jahre 1955 gegeben. Die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» hat in Nr. 13/14 vom 29. März 1957 einen Ausschnitt dieses Artikels abgedruckt, weil es ihr ein Anliegen ist, die Schüler der Abschlussklassen hinter die Kulissen gewisser Dinge blicken zu lassen, die die Bezeichnung «sportlich» schon lange nicht mehr verdienen. In den schweizerischen Erziehungsheimen ist der Sport längst kein Stiefkind mehr. Man hat den Wert körperlicher Ertüchtigung und die Möglichkeiten zur Charakterbildung seit vielen Jahren erkannt. Doch so wenig wie anderswo gibt es in unseren Heimen in bezug auf den Sport einen Idealzustand. Jeder Heimleiter und Heimlehrer kennt seine Schwerenöter, die nur aus Sensationslust, aus Effekthascherei und ungesundem Ehrgeiz mit dabei sind, meist nicht nur mit Händen und Füßen, sondern vor allem auch mit ihrem Mundstück. Nur zu oft liegt zwischen der Leistung in Schule und Haus und derjenigen auf dem Sportplatz ein tiefer Abgrund. Nicht selten stossen wir darauf, dass sportbegeisterte Jugendliche davon träumen, es Leuten wie Kübler und Koblet, wie den Gebrüdern Poltéra oder auch einem Alfred Bickel gleich tun zu können, wobei sie vom Weg, der zurückzulegen ist, und von den tatsächlichen materiellen Verhältnissen ganz falsche Vorstellungen haben.

Wir sind überzeugt, dass kein verantwortungsbewusster Erzieher die Probleme rund um den Sport links liegen lassen kann. Radio und Zeitung sorgen dafür, dass dieser Gesprächsstoff auch im Erziehungsheim nicht fehlt. Wir halten es deshalb für richtig, nachfolgend den Ausschnitt aus René Voegelis Artikel, wie er in der Lehrerzeitung erschienen ist, abzudrucken. Mancher Heimerzieher wird davon sicher gern Gebrauch machen und mit Hilfe dieses Tatsachenberichtes aus dem Alltag eine lebensnahe Stunde gestalten.

Joachim Speichenbruch war ein recht guter Amateur-Rennfahrer, der mit Leib und Seele dabei war. Schon als Junior und Amateur B zeichnete er sich durch gute Plätze aus. Zum Amateur A qualifiziert, stellten sich gleich Siege ein. Die Selektionsbehörden des SRB wurden gleich auf den jungen Joachim aufmerksam, und er durfte die Farben unseres Landes an verschiedenen internationalen Konkurrenzen vertreten. Er träumte von grossen Erfolgen und trug sich mit dem Gedanken, ins Profilager zu wechseln. Gute Freunde umgaben ihn, und überall war er beliebt und gerne gesehen. Er war ja ein kleiner Star. Sie, wie er, sahen für ihn ein Leben nach der Melodie «La vie en rose» voraus. Wohl gab es etwa einen besonnenen Kameraden, der ihm von dem geplanten Schritte abriet. Ein Berufsfahrer, der es wissen musste, warnte ihn und glaubte, ihm die Augen geöffnet zu haben, als er ihm von den wenigen Startgelegenheiten erzählte.

Joachim löste also im Jahre 1953 im Alter von 22 Jahren eine Berufsfahrerlizenz und bestritt im darauffolgenden Jahre erstmals die Tour de Suisse. Bereits hier musste er feststellen, dass die Trauben viel höher hängen als im Amateurlager. Schwierigkeiten aller Art stellten sich ein. Er fand keinen Konstrukteur und hatte demnach auch nicht die nötige Unterstützung von seiten einer Fabrik, gar nicht zu reden von Teamkameraden im Rennen. Bereits nach der ersten Vollsaison als Profi hatte er genug und wollte die Sache aufgeben. Doch als der Frühling kam, siegte sein Amateurherz, und er versuchte es nochmals. Seriös bereitete er sich vor und fand auch einen Konstrukteur, der ihn mit dem so dringend benötigten Material ausstattete. Für die Rundfahrten Tour de Romandie und Tour de Suisse richtete ihm die Fabrik zudem ein Startgeld von Fr. 30.— pro Etappe aus und sorgte für kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Obwohl er auch im Falle eines Etappen-, Bergpreis- oder sogar Gesamtklassementssieges prämiensberechtigter gewesen wäre, reichte es ihm nicht dazu, eine solche zu erringen.